

2016



OFFENHEIT

Warum es sich lohnt,
Neues kennenzulernen.



Caritasverband Paderborn e.V.

Der offene Blick auf die Caritas zeigt, wie wichtig unsere Arbeit ist

Der Caritasverband Paderborn e.V. ist eine feste Größe in der sozialen Landschaft von Stadt und Kreis Paderborn – und dennoch befindet er sich in einem ständigen Veränderungsprozess. Wer den Caritasverband vor zehn Jahren zum letzten Mal erlebt hat, wird ihn heute kaum wiedererkennen. Neue Aufgaben, neue Dienste und Einrichtungen, neue Strukturen: Fast nichts ist unverändert geblieben.

Das ist so, weil der Caritasverband Paderborn ständig auf sich verändernde soziale Bedarfe reagiert. So ist 2016 die Initiative „Kurve kriegen“ in Zusammenarbeit mit der Kreispolizeibehörde entstanden. Das Psychosoziale Zentrum hat die Arbeit für die vielen psychisch belasteten Flüchtlinge aufgenommen. Zusammen mit der „Gedenk- und Erinnerungsstätte in der Wewelsburg 1933 -1945“ startete das Fanprojekt Paderborn im vergangenen Jahr die Erarbeitung des Bildungsprogramms „Fußball im Nationalsozialismus – Mehr als nur ein Spiel“.

Das sind nur drei Beispiele für viele weitere Veränderungen im Caritasverband Paderborn. Dieser ständige Wandel setzt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern große Anpassungsbereitschaft voraus. Diese Flexibilität und Offenheit ist nicht selbstverständlich. Doch der Caritasverband Paderborn kann auf die Motivation seiner Mitarbeiterschaft bauen. Die Identifikation mit der Caritas ist das größte Plus des Verbandes. Würden die Innovationen nicht von den Kolleginnen und Kollegen mitgetragen, wären sie zum Scheitern verurteilt.

Das zeigt: Bei der Caritas zu arbeiten, ist mehr als ein Job. Es ist ein Beruf, eine Berufung. Wie sehr sich viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit dem Caritasverband identifizieren, wurde während der Kampagne „Wie cool ist das denn?“ deutlich. Sie endete mit einem Poetry Slam im Juni 2017.

Als die Poetry Slammer in der Marktkirche ihre Texte über die Arbeit und den Alltag in den Caritas-Einrichtungen und -Diensten vortrugen, waren viele Mitarbeiter berührt. Sie erlebten die Texte als Wertschätzung ihrer Arbeit. Der fremde Blick weitete die eigene Perspektive auf den Beruf. Plötzlich wurde deutlich, warum Caritasarbeit wichtig ist und wie sehr Pflege und soziale Arbeit Tätigkeiten mit einer hohen Sinnhaftigkeit sind.

Als wir die Kampagne „Wie cool ist das denn?“ 2016 starteten, ging der Caritasverband ein Risiko ein. Ziel war es, mit authentischen Berichten aus der Caritas für soziale Arbeit und Pflege zu werben. Es war nicht sicher, ob diese Öffnung nach außen verstanden werden würde. Der Erfolg, nicht zuletzt in der eigenen Mitarbeiterschaft, hat uns Recht gegeben und uns bestätigt, diesen Weg weiterzugehen.

Ihr

Vorstand



IMPRESSUM

Herausgeber: Caritasverband Paderborn e.V., verantwortlich: Patrick Wilk, Vorstand

Kilianstraße 26 - 28, 33098 Paderborn, Tel. 0 5251/12 21-0, Fax 05251/12 21-22

E-Mail: info@caritas-pb.de, www.caritas-pb.de

Texte und Fotos: Karl-Martin Flüter; Gesamtherstellung: Pressebüro Flüter

Jahresbericht 2016

Vorwort	
von Patrick Wilk, Vorstand	... 03
Inhalt	... 04
Offenheit. Kann man lernen.	... 05
Der Caritasverband Paderborn e.V.	
Zahlen und Fakten 2016	... 06
Porträts_ Offenheit	
Angelina Bracht	
Fanprojekt Paderborn	... 08
Astrid Hennemann	
Quartiersentwicklung Neuenbeken	... 10
Patricia Carneiro	
Auszubildende in der Altenpflege	... 12
Jürgen Kenkel	
Initiative „Kurve kriegen“	... 14
Dr. Kirsten Borgstedt	
Psychosoziales Zentrum	... 16
Sabine Hermesmeier	
Hausnotruf	... 18
Schwerpunkte 2016	
Der offene Umgang mit der Geschichte stärkt uns heute	
Fanprojekt Paderborn und Gedenk- und Erinnerungsstätte Wewelsburg erarbeiteten Bildungsprogramm über den Fußball in der NS-Zeit	... 20
Offen sein für Flüchtlinge hilft der ganzen Gesellschaft	
Das Psychosoziale Zentrum (PSZ) hilft Menschen, die nach Gewalterfahrung und Flucht psychisch belastet sind	... 21
Offen für neue soziale Absicherungsmodelle	
Der Caritasverband bietet Mitarbeitenden seit 2016 eine Berufsunfähigkeitsversicherung an	... 22
Neues Image, neue Partner, „neuer“ Caritasverband	
Der Caritasverband startete eine erfolgreiche Imagekampagne – mit dem Ergebnis, dass sich viele Mitarbeiter positiv angesprochen fühlen	... 23
Chronik	
Die wichtigsten Ereignisse 2016	... 24
Alle Einrichtungen auf einen Blick	... 31

Offenheit heißt, andere Meinungen und Einstellungen auszuhalten

Ein Gefühl hat sich verbreitet: Die Sorge, dass unsere Gesellschaft zu „offen“ ist: zu offen für Flüchtlinge, zu offen für die Globalisierung, zu offen für andere, „abweichende“ Lebensweisen und Kulturen. Zu große Offenheit, so die Befürchtung, könnten unseren Lebensstil und unsere Sicherheit bedrohen. Eine Reaktion auf diese Verunsicherung erleben wir jeden Tag in den Nachrichten. Populistische Meinungen und Parteien nutzen die Ängste, um eine ausgrenzende, unfreie, scheinbar sichere Gesellschaft zu propagieren.

Es ist schwer, sich einzugestehen, dass eine offene Gesellschaft nicht harmonisch, nicht widerspruchsfrei und nicht ohne Risiko ist. Das verlangt von uns Toleranz – die Fähigkeit, Situationen und Meinungen, die die uns nicht passen, auszuhalten. In einer offenen Gesellschaft müssen bereit sein, eigene Positionen zu hinterfragen und Einstellungen aufzugeben. Wer Neues erreichen will, muss Altes aufgeben können.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Caritasverband Paderborn leben diese Haltung Tag für Tag vor. Offen zu sein für Klienten, familiäre Situationen, soziale Strukturen, gehört zum professionellen Rüstzeug von Sozialarbeitern, Sozialpädagogen und Mitarbeitern in der Pflege. Offenheit ist eine Kulturtechnik. Sie ist keine Eigenschaft, die wir ererbt haben, sondern wir können sie erlernen und sie verbessern. Für den Jahresbericht 2016 haben wir stellvertretend für alle Mitarbeiter sechs Kolleginnen und Kollegen ausgewählt, die diese Offenheit und Toleranz vorleben.

Angelina Bracht hat als Mitarbeiterin des Fanprojekts Paderborn eine Kooperation mit der Gedenk- und Erinnerungsstätte an der Wewelsburg initiiert. Es geht ihr um Bildung, weil Wissen den Blick erweitert. Ausgrenzung dagegen ist kontraproduktiv. Das verpflichtet Angelina Bracht zu einer strikten Haltung der Toleranz.

Astrid Hennemann ist Quartiersentwicklerin in Neuenbeken. Mit vielen Initiativen und Kontakten versucht sie ein soziales Netzwerk für Senioren zu knüpfen. Nicht immer ist der Zielgruppe der Nutzen einer guten sozialen Nachbarschaft im Quartier klar. Lesen Sie, wie Astrid Hennemann für mehr Offenheit wirbt.

Patricia Carneiro ist vor dreieinhalb Jahren nach Deutschland gekommen. Damals sprach sie kaum Deutsch, in diesem Sommer schließt sie die Ausbildung zur Altenpflegerin ab. Ohne Offenheit für die neue Kultur, fremde Umgangsformen und die schwere Sprache wäre sie nicht so weit gekommen.

Jürgen Kenkel begleitet jugendliche Straftäter im Rahmen der Initiative „Kurve kriegen“. Er versucht im Alltag Veränderungen anzustoßen, um das Sozialverhalten seiner Klienten in eine konstruktive Richtung zu lenken. Das erfordert viel Geduld und die Offenheit, Stillstand und Verweigerung auszuhalten.

Dr. Kirsten Borgstedt ist Psychotherapeutin. Sie arbeitet im Psychosozialen Zentrum mit Menschen aus fremden Kulturen, die das westliche Konzept der Psyche und der Psychotherapie nicht kennen. Dennoch gelingt der therapeutische Prozess - weil Therapeutin und Klienten sich offen begegnen.

Sabine Hermesmeier baut einen neuen Mobilen Sozialen Dienst, einen Fahrdienst für Klienten, wieder auf. Das geht nur, wenn sie offen ist für die Bedarfe älterer Menschen, aber auch der Mitarbeiter in den Caritas-Einrichtungen.



Der Caritasverband Paderborn e.V.

Fakten und Zahlen aus dem Jahr 2016

Soziale Dienste

	2015	2016
Suchtkrankenhilfe gesamt	1802 Klienten/innen	1794 Klienten/innen
Erziehungsberatungsstellen	1274 Klienten/innen	1184 Klienten/innen
soziale Trainingskurse	54 Klienten/innen	50 Klienten/innen
Frühförderstelle	298 Klienten/innen	293 Klienten/innen
Migrationsdienst MiCado	604 Klienten/innen	781 Klienten/innen
Schuldnerberatungsstelle	684 Klienten/innen	636 Klienten/innen
Insolvenzberatung	81 Klienten/innen	104 Klienten/innen
Ferienhilfswerk / Ferienmaßnahmen	203 Kinder	195 Kinder
Vermittelte Kurmaßnahmen	318 Kuren	262 Kuren
	456 begleitete Kinder	338 begleitete Kinder
Familienpflege	5441 Stunden	5805 Stunden
Jungenberatung	30 Klienten	41 Klienten

Ambulante pflegerische Dienste

	2015	2016
Caritas-Sozialstationen	408427 Einsätze	495134 Einsätze
Ambulante Palliativpflege	10817 Einsätze	10928 Einsätze
Ambulante psychiatrische Pflege	1984 Einsätze	1689 Einsätze
Häusliche Kinderkrankenpflege	10356 Einsätze	9211 Einsätze
Psychosozialer Beratungsdienst	239 Klienten/innen 1205 Beratungsstd.	208 Klienten/innen 1460 Beratungsstd.

Schulbetreuung

	2015	2016
Übermittagsbetreuung Sek I	7 Schulen	8 Schulen
OGS-Schulen	9 Schulen	8 Schulen
OGS-Gruppen	24 Gruppen	22 Gruppen
Offene Ganztagschule	512 Schüler/innen	518 Schüler/innen
Halbtagsbetreuung 8 bis 1	68 Schüler/innen	57 Schüler/innen



Foto oben: Bewohner und Mitarbeiter im **Haus St. Veronika** und im **Haus St. Antonius** wurden zu Schauspielern, als die Initiative „**SchuBS**“ dort einen Film drehte.



Foto unten: Im Nachbarschaftsgarten von **Haus St. Antonius** sind Familien aus der Nachbarschaft gerne gesehen. Die Kinder und ihre Eltern übernehmen sogar Verantwortung. Sie füttern und pflegen die Hühner und Kaninchen im Garten.

Integrative KiTa St. Christophorus

	2015/16	2016/17
Kinder im Kindergartenjahr, insgesamt	61 Kinder	61 Kinder
Kinder auf heilpädagogischen Plätzen	40 Kinder	39 Kinder
Kinder auf Regelplätzen	21 Kinder	22 Kinder

Einrichtungen im Bereich II

	2015	2016
Haus St. Veronika, Clemens August von Galen Haus und Haus St. Antonius	155 Plätze	155 Plätze
Kurzzeitpflege in Haus St. Veronika, Clemens August von Galen Haus, Haus St. Antonius	35 Plätze	35 Plätze
Tagespflegehäuser	98 Plätze (5 Häuser)	98 Plätze (5 Häuser)
Heimverbundenes Wohnen	57 Wohnungen	57 Wohnungen

„Toleranz gilt für jeden Menschen“

Angelina Bracht hatte eine Idee und lernt aus den Einsichten, die daraus folgen

Bildung und Wissen sind zentrale Werte für Angelina Bracht. Das Projekt, das sie fast zwei Jahre koordiniert hat, diente genau diesem Zweck: Mehr zu wissen und daraus Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen.

Angelina Bracht arbeitet im Fanprojekt Paderborn mit und für Jugendliche, die sich im Umfeld des SC Paderborn 07 bewegen. Die Gedenk- und Erinnerungsstätte an der Wewelsburg 1933-1945 hatte sie bereits mit Jugendlichen im Rahmen des Fanprojekts besucht.

Irgendwann kam ihr die Idee, wie sie diese beiden Welten zusammenbringen könnte: Wenn die Heimat- und Lieblingsvereine Thema einer Ausstellung wären, würden die Fans offener werden für die Vermittlung von historischen Bildungsinhalten.

Das war der Startschuss für ein Projekt, aus dem das Bildungsprogramm „Fußball im Nationalsozialismus – Mehr als nur ein Spiel“ in der Gedenk- und Erinnerungsstätte entstand.

Es dauerte ein Jahr, bis Angelina Bracht aus der ersten Idee ein Konzept für ein Projekt entwickelt hat. Sie musste Kooperationspartner finden. Um das Projekt zu finanzieren, stellte sie einen Antrag bei der Deutschen Fußballliga (DFL).

Gespräche mit dem Fanprojekt-Team und im Caritasverband standen an. Schließlich würde sie einen Teil ihrer Arbeitszeit für das neue Projekt einsetzen. Überall stieß sie auf offene Ohren und Zustimmung. Das ermutigte sie, immer weiter Neuland zu betreten.

Als das Dreierteam – neben Angelina Bracht die Museumspädagogen Volker Kohlschmidt und Jens Hecker – die Arbeit begann, übernahm die Caritasmitarbeiterin das Projektmanagement. Von da ab war es ihre Aufgabe, Kontakte her-

zustellen und auf Zeitlimits und finanzielle Vorgaben zu achten. Angelina Bracht hat das gerne gemacht, weil sie neugierig war: auf diese Art von Arbeit, vor allem auf das Ergebnis.

Die Projektergebnisse sprechen allerdings eine deutliche Sprache. Das Regime hat in der NS-Zeit erfolgreich versucht, den Fußball als Propagandainstrument zu nutzen. Viele Vereine kollaborierten mit den Machthabern. Diese Verwicklung des Fußballs mit dem Nationalsozialismus ist nicht auf die Zeit des sogenannten „Dritten Reichs“ beschränkt. Man kann Parallelen bis in die Gegenwart ziehen.

Wie damit umgehen, dass rechte Tendenzen bei Fans und Ultras verbreitet sind? Angelina Bracht ist konsequent. Sie ordnet Toleranz als unumstößlichen Wert ganz oben an. „Niemand hat das Recht, einen anderen Menschen auszugrenzen“, betont sie. Dieser Schutz gilt auch für Menschen, die politisch rechts stehen.

Grundsätzlich würde Angelina Bracht Personen, die rechte Überzeugungen vertreten, die Tür zum Fanprojekt nicht verschließen. Wäre es anders, würde sich der Kreislauf der Ausgrenzung und Gewalt nur weiterdrehen. Menschen, die soziale Ablehnung erfahren, werden häufig selbst andere Menschen abwerten und ausgrenzen.

So viel Offenheit gegenüber erklärten Gegnern einer offenen Gesellschaft ist nicht unumstritten. Auf jeden Fall braucht man Mut und Standfestigkeit für diese Haltung. Für Angelina Bracht wäre jedes andere Verhalten jedoch ein No-Go.

„Dann hätte ich meinen Beruf verfehlt“, sagt sie. „Man kann nicht Toleranz predigen und dann jemand davon ausnehmen, nur weil dieser Mensch eine Meinung vertritt, die rechts ist.“



Ein Jahr hat sich Angelina Bracht mit den Themen Fußball im Nationalsozialismus und rechte Strukturen unter Fans und Ultras in der Fanszene beschäftigt.

„Niemand kann sich ewig anderen verschließen“

Astrid Hennemann braucht als Quartiersentwicklerin Geduld

Manchmal kann es ziemlich schwierig sein, Menschen für eine Sache zu gewinnen. Astrid Hennemann weiß das.

Am Abend zuvor hat sie in Neuenbeken zu einem Vortrag mit Gisela Kriener von der Wohnberatung eingeladen – ein wichtiges Thema, vor allem im Alter. Schließlich geht es um barrierefreie Umbaumaßnahmen, die Senioren das selbstständige Leben zu Hause erleichtern. Doch gestern sind nur wenige Besucher ins Neuenbekener Pfarrheim gekommen. Dabei hatte Astrid Hennemann in den Wochen zuvor Flugblätter verteilt und Plakate aufgehängt, hatte im Internet geworben und viele Leute auf den Termin angesprochen.

Wie weckt man das Interesse von Menschen, die in dörflichen Strukturen leben – Strukturen, die ihnen seit Jahrzehnten vertraut sind. Neues kennenzulernen scheint nicht notwendig zu sein. Es war ja schon immer so. Dass jeder, der so denkt, etwas verpasst und sich selber von neuen Entwicklungen abhängt, fällt erst viel später auf, vielleicht auch nie.

Astrid Hennemann lässt sich davon nicht anstecken. Seit acht Monaten ist die Sozialpädagogin Quartiersentwicklerin für Neuenbeken. Irgendwann, da ist sie sich sicher, wird sie die Zurückhaltung der Neuenbekener knacken.

Dass die Quartiersarbeit auch in Neuenbeken notwendig ist, hat eine Studie der Katholischen Fachhochschule NRW, Abteilung Paderborn (KatHo) schon vor Jahren bewiesen. Auch in Neuenbeken gibt es weniger generationenübergreifende Großfamilienhaushalte. Immer mehr ältere Menschen leben allein in oft zu großen Häusern, weil ihre Kinder aus Neuenbeken verzogen sind.

Weil das so ist und weil Astrid Hennemann schon aus professionellen Gründen eine Opti-

mistin ist, hat sie eine breit angelegte Informationsoffensive gestartet. Es gibt kaum eine Veranstaltung und keine Gruppe, bei der sie noch nicht war, keinen wichtigen Menschen – vom Pfarrer bis zum Ortsvorsteher – den sie noch nicht kennengelernt hat.

Sie ist zum Schützenfest gegangen und hat die KfD besucht. Beim Seniorentreff ist sie regelmäßig zu Gast und bei der Neuenbekener Arbeitsgemeinschaft der Vereine hat sie sich und ihre Arbeit vorgestellt. Als samstags Dorfputz war, hat sie mitgeholfen und beim Maifest war sie ebenfalls dabei. Über die Aktionen wird auch auf der Dorf-Webseite im Internet berichtet.

Neue Aktionen sind bereits in Planung. So könnte sie in Kooperation mit dem Kreissportbund zu Veranstaltungen einladen, beispielsweise zu Boccia oder Gymnastik. In Zukunft sollen regelmäßige Kontakte mit der Neuenbekener KiTa stattfinden. Mit dem Ortsvorsteher Christoph Quasten hat sie über ein Bürgerforum gesprochen, bei dem alle Bürger, Vereine und Institutionen im Dorf zusammenkommen und darüber sprechen, was in ihrem Ort vielleicht noch verbessert werden könnte. Beim Pfarrfest will sie einen Wunschbaum errichten, um zu ermitteln, was im Dorf fehlt.

Irgendwann, ist sich Astrid Hennemann sicher, werden die Neuenbekener vor so viel freundlichem Interesse kapitulieren und ihre Zurückhaltung aufgeben. Astrid Hennemann ist geduldig und unermüdlich.

„Wir alle brauchen im Alter soziale Kontakte und Unterstützung“ sagt sie. „Für die jetzige Generation ist ein derartiges Angebot neu. Aber in Zukunft wird das ein Standard sein“, sagt sie.

Offenheit kann niemand erzwingen, aber man kann es vorleben und immer wieder daran erinnern. So wie Astrid Hennemann.



Astrid Hennemann vor dem Franz-Pfanner-Haus auf dem Klostergelände der Missionsschwestern in Neuenbeken. Dort befindet sich das Büro der Quartiersentwicklerin.

„Man braucht Menschen, um miteinander zu reden“

Patricia Carneiro hat sich durchgesetzt, aber die spanische Offenheit fehlt ihr

Patricia Carneiro kann sich noch gut an einen der entscheidenden Momente in den vergangenen dreieinhalb Jahren erinnern. Das war, als die Leitung des IN VIA Fachseminars für Altenpflege entschied, die „Spanisch-Klasse“ aufzulösen und die Schüler auf die anderen Klassen zu verteilen. „Danach ging alles leichter“, sagt Patricia Carneiro, „Deutsch lernen, die Lerninhalte verstehen, andere Leute kennenlernen.“

Sie war zwanzig, als sie mit einer Gruppe von jungen Menschen aus Paderborns spanischer Partnerstadt Pamplona auf dem Flughafen Paderborn-Lippstadt landete. Das war im Januar 2014. Es war viel kälter und dunkler als in ihrer Heimatstadt. Doch das zählte nicht. Wichtig waren die beruflichen Möglichkeiten, die sich Patricia Carneiro und den anderen Neuankömmlingen in Deutschland boten. In Pamplona hätte niemand aus der Gruppe eine Arbeit, geschweige denn einen Ausbildungsplatz gefunden. Dank einer Initiative von IN VIA Paderborn hatten Pflegeeinrichtungen aus dem Erzbistum Paderborn Ausbildungsplätze in der Altenpflege für die Spanier angeboten. So war auch Patricia Carneiro nach Paderborn gekommen.

Doch was sich nach einer guten Idee anhörte, war schwieriger als gedacht. Da war die neue fremde Umgebung, die andere Kultur, vor allem die Sprache. „Man braucht Menschen, mit denen man reden kann“, sagt Patricia Carneiro. Doch deutsche Freunde kennenzulernen, fiel allen Spaniern aus der Gruppe schwer. Patricia Carneiro hat bis heute kaum feste Freundschaften mit Deutschen geschlossen. Sie lebt mit einer anderen Spanierin in einer Wohngemeinschaft zusammen.

Es gab allerdings Ausnahmen. Die Deutsch-Spanische Gesellschaft in Paderborn hat die jungen Spanier immer unterstützt. Patricia Car-

neiro hat vor allem bei Irene Lutter, Mitglied der Gesellschaft, viel Unterstützung gefunden.

„Die Leute sind höflich“, sagt Patricia Carneiro – was selbst ein ziemlich höflicher Versuch ist, die Zurückhaltung der Einheimischen zu beschreiben. Sie musste lernen, damit umzugehen, was ihr schwerfiel. Diese Form von „Höflichkeit“ ist in Spanien unüblich, dort sind die Leute spontaner und herzlicher, sagt Patricia Carneiro.

Die Sprache blieb das größte Problem. Altenpflege ist ein Beruf, in der Kommunikation wichtig ist. Während der Ausbildung war besonders die Verständigung mit Menschen mit Demenz ein Problem. Aber sie hat sich durchgesetzt – anders als andere aus der Gruppe, mit denen sie im Januar 2014 in Deutschland landete und die längst wieder nach Spanien zurückgekehrt sind.

Wenn der soziale Kontakt gut ist, dann verlieren die Probleme mit der Sprache an Bedeutung. Diese Erfahrung hat Patricia Carneiro gemacht. Die Auflösung der Spanienklasse im Fachseminar war ein Beispiel. Ein anderer Wendepunkt war der Aufenthalt im Tagespflegehaus St. Kilian. Dort war der Umgang untereinander so entspannt und offen, dass Patricia Carneiro sich problemlos einfügen konnte. „Dort hatte jeder an jedem Interesse“, sagt sie, „das war gut.“

Auch wegen solcher Erfahrungen hat sie die Ausbildung geschafft. Im Sommer stehen die Prüfungen an. Eine Stelle beim Caritasverband hat sie sicher. „Ich werde in Deutschland bleiben“, sagt Patricia Carneiro mit guter Aussprache. Mittlerweile hat sie die Prüfung für das Goethe-Zertifikat B2 bestanden, die ein fortgeschrittenes Sprachniveau voraussetzt. „Altenpflege ist ein guter Beruf, der richtige für mich“, sagt sie. Stolz auf ihre Leistung schwingt in ihren Worten mit – auch wenn sie weiß: Richtig angekommen ist sie immer noch nicht.



Patricia Carneiro im Nachbarschaftsgarten von Haus St. Antonius. Dort arbeitet die Auszubildende in der Altenpflege.

„Nicht akzeptieren, aber ertragen und aushalten“

Jürgen Kenkel versucht kindlichen Straftätern und deren Familien zu helfen

Als Jürgen Kenkel im Herbst 2016 seine neue Stelle antrat, war vieles neu. 14 Jahre hatte er in der Erziehungsberatungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Beratungsarbeit geleistet und soziale Trainingskurse geleitet. Sein neuer Arbeitsplatz befindet sich in einem Polizeigebäude, dem Haus des Jugendrechts an der Paderborner Ferdinandstraße. Die Kollegen in der Initiative „Kurve kriegen“ sind Polizeibeamte und Jürgen Kenkel selbst ist zwar weiterhin Caritas-Mitarbeiter, doch er arbeitet im Auftrag der Polizei.

Das alles war nicht nur für Jürgen Kenkel unvertraut, sondern auch für die Projektpartner, den Caritasverband Paderborn und die Kreispolizeibehörde, die so eng noch nie zusammengearbeitet haben. „Kurve kriegen“ ist ein neuer Ansatz der Kriminalprävention, der den Gedanken der Prävention auf die Gruppe der 8- bis 15-jährigen Kinder und Jugendlichen ausdehnt.

Wer bis zu 14 Jahren als Straftäter auffällt, ist nicht strafmündig. Aber es gibt eine überschaubare Zahl von Kindern – meist Jungen – die bis zum Ende des 15. Lebensjahres bereits polizeilich aufgefallen sind. Die Gefahr besteht, dass sich bei diesen Fällen bereits in diesem Alter kriminelle Verhaltensweise verfestigen könnten. Wenn die Prävention nach dem 15. Geburtstag beginnt, käme sie vielleicht zu spät. Deshalb soll Jürgen Kenkel seinen jungen Klienten helfen, frühzeitig „die Kurve zu kriegen“.

Die Namen ihrer Klienten erhalten Jürgen Kenkel und seine Kollegin Constanze Kretschmar von den Kollegen im Büro nebenan. Die Polizeibeamten haben bereits mit den betroffenen Familien abgeklärt, ob die Caritas-Mitarbeiter zu Besuch kommen können. „Wir wollen die Lebenswirklichkeit erleben, die Einstellungen und den Alltag der Familien“, sagt Jürgen Kenkel. Er trifft die Klienten in ihrer alltäglichen

Umgebung. Nah ran geben, das familiäre System kennenlernen: Darum geht es.

Es geht nicht darum, mit allem Nachdruck Veränderungen herbeizuführen. Die Familien müssen sich nicht auf einen Veränderungsprozess einlassen. „Für uns heißt das tolerieren“, sagt Jürgen Kenkel. „Ich muss dieses Verhalten nicht akzeptieren, aber ich muss es ertragen und aushalten.“ Gleichzeitig bietet er den Familien Unterstützung bei Veränderungsprozessen an. Diese offene Haltung fällt dann besonders schwer, wenn familiäre Probleme unübersehbar sind oder wenn der Klient kaum zugänglich ist.

So wie der Junge, der Veränderung ablehnt und keinen Kontakt mit Kenkel aufnehmen will. „Ich bleibe dran, biete immer wieder Hilfe an, rede über seine Lage“, berichtet der Pädagoge, „aber er kann sich auf nichts einlassen. In der Familie verändert sich gerade zu viel. Das hat dazu geführt, dass er Ängste vor jeglichem Neuen, jeder Veränderung entwickelt hat.“

Gemeinsam mit den betroffenen Familien definiert Jürgen Kenkel die Ziele. Gelegentlich weist er am Rande auf die Diskrepanz des aktuellen Verhaltens mit diesen Zielen hin. Aber das war es. Konsequenzen gibt es nicht. Die bleiben auch aus, wenn die Kollegen von der Polizei ihm melden, dass einer der Teilnehmer wieder bei einer Straftat erwischt wurde. Das kommt gar nicht so selten vor. Dennoch bleibt Jürgen Kenkel dran.

Offen bleiben, auch wenn die Tür immer wieder zugeschlagen wird: Wie bringt man so viel Geduld auf, wenn manchmal gar nichts vorangeht? „Das ist eine professionelle Einstellung“, sagt Jürgen Kenkel: „Es geht weniger darum, was Menschen getan haben. Ich will offen bleiben für das, was Menschen sind und was sie werden können. Das versuche ich ihnen zu zeigen: Du bist mehr als das.“



Ungewohnte Arbeitsumgebung: Jürgen Kenkel arbeitet im Polizeigebäude in der Rathenastraße. Dort ist auch das Haus des Jugendrechts angesiedelt.

„Ich stoppe, wenn die Erinnerung zu stark ist“

Dr. Kirsten Borgstedt ist Therapeutin für psychisch belastete Flüchtlinge

Auf den ersten Blick sind die Voraussetzungen, die Dr. Kirsten Borgstedt für ihre Arbeit mitbringt, denkbar ungünstig. Sie ist eine Frau, als promovierte Psychologin erfolgreich im Beruf und sie spricht keine der vielen Sprachen der Flüchtlinge, die im Psychosozialen Zentrum (PSZ) zu ihr in die Therapie kommen. Ihre Klienten sind oft Männer, sehr oft junge Männer, die aus ihrer Heimat ein anderes als das westliche Frauenbild mitbringen. Häufig muss sie in der ersten Sitzung erläutern, was Psychotherapie ist und dass die Psyche anders funktioniert und anders heilt, als eine körperliche Erkrankung. Oft erklären sich ihre Gesprächspartner ihre Probleme damit, dass sie krank seien und ein Medikament als Therapie reichen müsse. Die Angst, als „verrückt“ stigmatisiert zu werden, ist groß.

Trotzdem dauert es in der Regel nicht lange, bis sich zwischen der Therapeutin und ihren Klienten ein guter Kontakt entwickelt. Auch wenn die Situation für viele ungewohnt ist, bringen die Menschen, die zu ihr kommen, Vertrauen und Offenheit mit, sagt Kirsten Borgstedt. Ausschlaggebend ist die psychische Entlastung, die die meisten schon nach der ersten Sitzung spüren.

Wer zu Kirsten Borgstedt kommt, hat oft Schreckliches erlebt. Der psychische Druck, der auf ihren Klienten lastet, ist groß. Sie haben Schlafprobleme, sind ständig angespannt und leiden unter Panikattacken, manchmal erleben sie Flashbacks. Sehr häufig sind die Menschen suizidgefährdet. Einer der Klienten von Kirsten Borgstedt wurde in seiner Heimat gefoltert. Jedes Mal, wenn ein Polizeiwagen an ihm vorbeifährt, kommt diese unerträgliche Situation zurück.

Es ist verständlich, dass Menschen, die der Gewalt und Entwürdigung so ausgesetzt waren, manchmal alles erzählen wollen, sobald sie Vertrauen gefasst haben. Doch dann stoppt sie die Psychologin. Zu viel Erinnerung und zu schnelle Offenheit kann zu einer Retraumatisierung füh-

ren. Kirsten Borgstedt lenkt dann die Blickrichtung von der bedrückenden Vergangenheit um: Was läuft gerade gut, wo fühlen sich Klienten wohl und kompetent? Wichtig ist es, eine feste Tagesstruktur zu gewinnen, aktiv zu werden, sich stabil zu fühlen. „Bloß nicht in den Flüchtlingsheimen hocken bleiben“, sagt Kirsten Borgstedt.

Es ist ein langer Weg, den die Klienten zusammen mit Kirsten Borgstedt beschreiten. Die Erfolge werden vor allem dann gefährdet, wenn die Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ansteht. Dort müssen die Flüchtlinge alles erzählen, was sie erlebt haben, denn dies ist die Grundlage für die Entscheidung, ob sie bleiben dürfen. Schon vor dem Anhörungstermin nimmt der psychische Stress bei den Menschen zu, in den Anhörungen bricht oft die mühsam gewonnene Stabilität zusammen. „In der Therapie müssen wir dann mit den Folgen umgehen“, bedauert Kirsten Borgstedt, „Es dauert, bis der alte Zustand wieder erreicht ist.“

Zur Stabilisierung würde es beitragen, wenn die oft isoliert lebenden Flüchtlinge Einheimische treffen würden, die ihnen helfen und sie im Alltag unterstützen – einfach nur Bekanntschaft und Gesprächspartner sind. Doch dazu kommt es kaum, Kontakt zur deutschen Bevölkerung aufzunehmen, ist schwer bis fast unmöglich.

Diese „niedrigschwellige“ alltägliche Gastfreundschaft hätte große Wirkung, ist Kirsten Borgstedt überzeugt. Sie erlebt immer wieder, wie sehr sich die Rahmenbedingungen auf die psychische Situation auswirken. Da ist die Geschichte von dem Mann, dem es besser ging, als seine Frau aus Syrien endlich nachreisen konnte. Er war einer der Klienten, die die Therapie verlassen konnten. Das sind Ereignisse, bei denen sich Kirsten Borgstedt in ihrem Beruf bestätigt fühlt. „Wenn dieser Mann mir sagt, er könne endlich wieder frei atmen, dann ist das auch für mich ein Geschenk.“



Oft ist ihren Klienten das westliche Konzept der Psyche und der Psychotherapie nicht klar. Dann muß Dr. Kirsten Borgstedt zu Beginn Missverständnisse ausräumen. Die therapeutische Kommunikation ist dennoch erfolgreich.

„Entscheidend ist, wie man auf die Leute zugeht“

Sabine Hermesmeier ermittelt, was zukünftige Kunden wünschen könnten

Sabine Hermesmeier ist in Gelsenkirchen aufgewachsen. Vielleicht fällt es ihr deshalb nicht schwer, auf andere Menschen zuzugehen. Drei Jahrzehnte in Paderborn, unter Ostwestfalen, denen man eine gewisse soziale Sprödigkeit nachsagt, haben daran nichts geändert. Sabine Hermesmeier würde die Menschen in ihrer zweiten Heimat auch nicht als zurückhaltend oder menschenfremd beschreiben. Im Gegenteil, in Neuenbeken, wo sie schon lange wohnt, ist es ihr nie schwergefallen, Bekanntschaften zu schließen und neue Freunde kennenzulernen.

„Es liegt auch daran, wie man auf die Leute zugeht“, sagt die 55-Jährige. Sie selbst hält sich für einen Menschen mit einer gewissen Impulsivität und keiner Scheu davor, neue Bekanntschaften zu schließen. Das steht eigentlich im Widerspruch zu ihrer Ausbildung als Mathematikerin, einer Berufsgruppe, der man ein eher rationales Verhalten unterstellt. Aber erstens stimmt nicht jedes Klischee und zweitens kann Sabine Hermesmeier gut mit ihrer emotionalen Seite umgehen. „Ich warte 24 Stunden, bis ich wirklich das sage, was ich vorher gefühlt habe. Dann löst sich das Problem oft von selbst auf.“

Diese Mischung aus Offenheit und Strategie passt gut zu der beruflichen Aufgabe von Sabine Hermesmeier. Sie baut einen neuen Caritas-Bereich auf. Eigentlich handelt es sich um einen Neustart, denn es geht um dem „Mobilen Sozialen Dienst“ (MSD), der bis vor einigen Jahren Fahrten für Gäste der Tagespflegehäuser, Patienten aus Sozialstationen oder stationären Einrichtungen übernahm. Damals arbeiteten beim MSD vor allem Zivildienstleistende. Als die ausblieben, weil der Bund den Zivildienst eingestellt hatte, beendete der Caritasverband den MSD.

Doch mit den gesetzlichen Umstellungen durch das Pflegestärkungsgesetz, könnten sich

neue Aufgabengebiete entwickelt haben. Ob das tatsächlich so ist, soll Sabine Hermesmeier feststellen. Ihre Ausbildung als Mathematikerin macht sie gut geeignet für diese Art von Bestandsaufnahme. Genauso wichtig ist ihre persönliche Qualifizierung. Sie muss auf Klienten, Patienten, aber auch Mitarbeiter zu gehen, um zu erfahren, wie der Bedarf ist – und um sich frühzeitig deren Unterstützung zu sichern.

Es ist ein unbekanntes Terrain, auf dem sich Sabine Hermesmeier bewegt. Wichtig ist, dass sie sich dabei der Unterstützung aus dem Hausnotruf-Team sicher ist. Dort hat sie im Oktober 2016 als Mitarbeiterin angefangen, und schon diesen Schritt empfand sie damals als Erleichterung. Sie hatte nach einer langen Familienpause wieder angefangen zu arbeiten, als die beiden Töchter groß waren. Aber die ersten Erfahrungen nach der Rückkehr in den Beruf waren wenig erfreulich. Erst als sie zur Caritas in das Hausnotruf-Team wechselte, wurde das anders – spätestens als sie Gespräche mitverfolgte, die in der Hausnotrufzentrale zum Alltag gehören. Immer wieder werden Notrufe versehentlich ausgelöst. „Trotzdem entwickelt sich auch in diesen Fällen oft ein persönliches Gespräch. Jeder Anruf und jeder Anrufer wird ernst genommen.“

So viel Orientierung an den Menschen stellt sich Sabine Hermesmeier für den neuen Fahrdienst vor. Da wird es um viele kleine Einsätze gehen: Einkaufsfahrten, Begleitungen zum Arzt, Transporte. Die Kunden für diese Fahrten kann man gewinnen, wenn man auf sie zugeht. Sabine Hermesmeier ist sich sicher, dass das funktioniert – sie setzt dabei auf ihren ererbten kumpeligen Ruhrgebietscharme. Dem können auch Menschen mit der typisch regionalen Zurückhaltung nicht widerstehen, ist sie sicher. So gut kennt sie „ihre“ Ostwestfalen mittlerweile.



Der neue Mobile Soziale Dienste der Caritas könnte Transportfahrten übernehmen und Ärzte- oder Behördenbesuche begleiten. Sabine Hermesmeier ermittelt das Interesse und versucht erste Interessenten anzusprechen.

Die Partner des Projekts vor der Wewelsburg (v.l.) Vorstand Patrick Wilk, Projektmitarbeiter Volker Kohlschmidt, Katharina Dehlinger (Museumpädagogik), Angelina Bracht (Fanprojekt), Friedhelm Hake (Caritas-Bereichsleiter), Kirsten John-Stucke M.A. (Museumsleiterin) und Landrat Manfred Müller.



Ein offener Umgang mit der Geschichte stärkt uns heute

Fußball und Museum: Für die meisten sind das zwei Welten. Eine neue Ausstellung in der Erinnerungs- und Gedenkstätte 1933-1945 Wewelsburg verbindet diese Welten jetzt – dank der Zusammenarbeit mit dem Fanprojekt Paderborn.

Im September 2016 begannen in der Erinnerungs- und Gedenkstätte die Arbeiten an einem Projekt, das ein Jahr später unter dem Titel „Fußball im Nationalsozialismus – Mehr als nur ein Spiel“ der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Die Idee hatte Angelina Bracht, Mitarbeiterin im Fanprojekt Paderborn. Ohne die Offenheit vieler Projektpartner wäre jedoch nichts daraus geworden. Überall stieß der Caritasverband mit dem Konzept auf offene Ohren: in der Erinnerungs- und Gedenkstätte, beim Kreis Paderborn und bei der Deutschen Fußballliga (DFL), die das Vorhaben mit 45.000 Euro förderte.

Die grundsätzliche Offenheit für Partner stärkte das Projekt. Angelina Bracht nutzte ihre Beziehungen zu anderen Fanprojekten und Fanbeauftrag-

ten, Kontakte zu Fußballmuseen und Archiven entstanden, Fußballhistoriker und Wissenschaftler meldeten sich. Auch die lokale Fanszene wurde in die Arbeit einbezogen. Das Ergebnis ist ein Bildungsangebot für alle: ein Themenrundgang und ein Studientag, speziell über den jeweiligen Heimat- oder Lieblingsverein für Fußballfans, Ultras und Fanklubs, Vereine, Schulen und Institutionen.

„Fußball ist keine Parallelwelt, sondern Teil der Gesellschaft“, betonte Landrat Manfred Müller beim Start des Bildungsprogramms. Die Nationalsozialisten haben die Beliebtheit für ihre Propaganda ausgenutzt. Die offene Auseinandersetzung über die Verstrickungen der Vereine und Verbände mit der Diktatur macht uns heute aufmerksam für aktuelle Fehlentwicklungen.



Im Sommer 2016 besuchte eine Delegation der Christlich Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) das PSZ (v.l.) Friedhelm Hake (Bereichsleiter), Daniel Güttler (Landesgeschäftsführer CDA), Bernd Schulze-Waltrup (CDA-Kreisvorsitzender), Gisela Weitekamp (MiCado), Bernhard Schaefer (CDA Paderborn), Walter Kern (MdL), Kirsten Borgstedt (PSZ), Josef Lüttig, (Direktor DiCV Paderborn)

Offen zu sein für Flüchtlinge hilft der ganzen Gesellschaft

Die Unterstützung von Menschen, die nach Krieg und Terror in ihrer Heimat oder auf der Flucht psychisch belastet sind, ist die Aufgabe des Psychosozialen Zentrums in Paderborn (PSZ).

Die Mitarbeiter des PSZ – Psychologen und therapeutisch ausgebildete Kollegen – beraten und unterstützen geflüchtete Menschen. Das PSZ wird vom Land NRW, dem Kreis Paderborn, der Bundesregierung und dem Diözesan-Caritasverband Paderborn finanziert.

Die Menschen, die das PSZ aufsuchen, waren durch Gewalt und Verfolgung und eine oft gefährliche Flucht enormem Stress und großen Gefahren ausgesetzt. Wenn sie nach der Flucht zur Ruhe kommen, können die inneren Konflikte aufbrechen. Wenn sie in dieser Situation von Fachleuten beraterisch-therapeutisch betreut werden, hat ihre Integration wesentlich bessere Chancen.

Das Psychosoziale Zentrum kann auch in den Nachbarkreisen von Paderborn tätig werden. Bis-

lang ist das Interesse dort gering. Auch im Kreis Paderborn gab es anfänglich Widerstände. Die reale Entwicklung haben diese Vorbehalte mittlerweile widerlegt. Schon wenige Wochen nach dem Start des PSZ bestand eine lange Warteliste. Weil der Bedarf so groß ist, entlastet das PSZ andere Einrichtungen für psychisch kranke Menschen, Ambulanzen und Praxen im Kreis Paderborn.

Das entkräftet Vorwürfe, Flüchtlinge würden gegenüber Einheimischen bevorzugt. „Ohne das Psychosoziale Zentrum wäre die Gesundheitsstruktur im Kreis überlastet“, sagt Friedhelm Hake, der als Bereichsleiter für Soziale Dienste für das PSZ verantwortlich ist. Die Öffnung der staatlichen Gesundheitsfürsorge für die Gruppe der Flüchtlinge hat positive Auswirkungen für alle.



Versicherungsberater Christian Patzek rechnet vor, wie sich die neue Berufsunfähigkeitsversicherung für Caritas-Mitarbeiter auszahlt.

Verband unterstützt soziale Absicherung der Mitarbeiter

Die staatlichen Sicherungssysteme reichen im Notfall nicht mehr aus. Deshalb bietet der Caritasverband Paderborn seinen Mitarbeitenden seit 2016 eine Berufsunfähigkeitsversicherung an. Das Interesse ist groß.

Das Besondere an der betrieblichen Berufsunfähigkeitsversicherung ist die Förderung durch den Staat und den Arbeitgeber.

Bei einem Bruttoeinkommen von 2000 Euro und einem monatlichen Beitrag von 100 Euro zur neuen Berufsunfähigkeitsversicherung gibt der Caritasverband monatlich 13 Euro dazu. Das sind 13 Prozent des Beitrags. Der Staat stellt den Versicherungsbeitrag steuerfrei und befreit ihn von der Sozialversicherungspflicht.

Dafür erhält der Versicherte im Versicherungsfall bis zu zwei Drittel des letzten Brutto-Monatsgehalts, maximal 1000 Euro. Schon bei 50 Prozent Berufsunfähigkeit wird die Versicherungsleistung zu 100 Prozent ausbezahlt.

Abgeschlossen werden kann die Berufsun-

fähigkeitsversicherung von den Mitarbeitenden im Regelfall ohne eine Gesundheitsprüfung. Nur wer älter als 55 Jahre ist, kann die betriebliche Berufsunfähigkeitsversicherung nicht mehr abschließen.

Möglich wurde die Berufsunfähigkeitsversicherung, weil der bundesweite Versicherungsdienst der Caritas, die „Ecclesia“, und der Diözesan-Caritasverband Paderborn einen Gruppenversicherungsvertrag mit den Versicherungsunternehmen AXA und Allianz vereinbarten.

Ein Jahr nach der Vorträgen über das neue Angebot, im Mai 2017, hatten 87 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritasverbandes Paderborn die Berufsunfähigkeitsversicherung abgeschlossen.



Ein berührender Abend in der Marktkirche: Die Poetry Slammer und die Mitarbeiter aus dem Caritasverband, die Ansprechpartner für die Künstler waren. Das Foto entstand im Juni 2017 während Poetry Slams - vorläufiger Höhepunkt der Image-Kampagne.

Neues Image, neue Partner, „neuer“ Caritasverband

Vor allem bei jungen Menschen ist die Unkenntnis über soziale Arbeit und Pflege verbreitet. 2016 startete der Caritasverband deshalb eine Image-Kampagne – mit dem unerwarteten Ergebnis, dass sich auch viele Mitarbeiter positiv bestärkt fühlen.

Ohne die Bereitschaft, offen für Neues zu sein und Altes aufzugeben, wäre die Caritas-Kampagne nicht gelungen. Schon der Titel war gewöhnungsbedürftig: „Wie cool ist das denn?“ fragte der Verband ein wenig herausfordernd.

Mit dem aus der Jugendsprache entlehnten Satz gelang der Neustart: Weg vom alten Image, das ein wenig bieder christliche Werte wie Nächstenliebe und Menschenwürde thematisierte. Die neue Kampagne redet nicht mehr „über“ Werte, sondern sie präsentiert ihre Stärken und ihre Auswirkungen direkt. Besser kann man nicht zeigen, wie wichtig sie sind.

Das gelang durch die Kooperation mit Poetry Slammern, jungen Wortkünstlern, die sich in Dichter-Wettbewerben – Poetry Slams – mit ihren

Texten messen. Die Slammer besuchten Caritas-Einrichtungen und schrieben darüber Texte, die sie im Juni 2017 bei einem Poetry Slam in der Marktkirche vorstellen. Die Veranstaltung zog mehr als 300 Besucher an und wurde wegen ihrer Atmosphäre und der Qualität der Texte zum Erfolg. Viele Mitarbeiter waren besonders berührt. Einen künstlerischen Text über die eigene Arbeit zu hören ist eine Form von Wertschätzung, die motiviert und die Binnenkräfte in den Einrichtungen stärkt.

Die Kampagne geht weiter. Der neue Facebook-Auftritt und die Internetpräsenz, die parallel entstanden sind, sollen als Basis dienen. Der Caritasverband Paderborn hat sich als offene und erneuerungsfähige Institution erwiesen – und hinter diesen Standard will er nicht mehr zurück.

2016 - der Rückblick

Die wichtigsten Ereignisse im Caritasverband Paderborn von Januar bis Dezember 2016

Januar 2016

Ämter, Schulen, Hilfsorganisationen oder Kindertagesstätten fordern beim Sprachmittlerdienst **Cari-Lingua** Dolmetscher an, wenn Klienten einen Migrationshintergrund haben und Sprachprobleme die Verständigung erschweren. Um der gestiegenen Nachfrage gerecht zu werden und neue Nutzerkreise zu erschließen, erweitert der Caritasverband das Cari-Lingua-Team. 50 Dolmetscher stehen bereits in der Datenbank von Cari-Lingua. Ebenso groß ist die Zahl der Sprachen und Dialekte, in denen Übersetzungen möglich sind.

Der Caritasverband Paderborn zieht Mitte Januar mit mehreren Diensten in ein Gebäude an der Riemekestraße 86 in Paderborn. Größter Dienst am neuen Standort ist der Migrationsfachdienst **MiCado**. Außerdem sind die **Schuldner- und Insolvenzberatung** der Caritas sowie die neue **Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration NRW** ab jetzt in der Riemekestraße zu erreichen. Die räumliche Erweiterung war notwendig geworden, weil die Caritas bei der Integration von Menschen mit einem Migrati-



Sabine Dziallas-Loick (li.) und Irmhild Köhler sind die Ansprechpartnerinnen im neuen Quartiersprojekt Demenz.

onshintergrund zunehmend gefordert ist. Deshalb ist das Fachpersonal bei MiCado in den letzten Monaten deutlich aufgestockt worden. Am alten Standort in der Kilianstraße 26 waren die Büros und Beratungsräume zu klein geworden.

Die neue Landeskoordinierungsstelle soll Wirtschaft, soziale Träger, Arbeitsagenturen und Jobcenter zusammenbringen, um suchtkranken Menschen den Weg in den Arbeitsmarkt und in den sozialen Alltag zu eröffnen.

„**Im Leben bleiben**“ heißt ein neues Quartiersprojekt, das im **Haus St. Antonius** angesiedelt ist. Die Mitarbeiterinnen **Sabine Dziallas-Loick** und **Irmhild Köhler** sind Ansprechpartnerinnen für Menschen aus dem gesamten Kreis Paderborn. Sie informieren und beraten Nachbarn von Menschen mit Demenz in Stadtvierteln und Dörfern. Außerdem bieten sie Workshops und Schulungen für Mitarbeiter in öffentlichen Einrichtungen, Banken oder Geschäften an.

Die Sozialpädagogin **Dr. Eva Brockmann** wird neue Leiterin der Beratungsstelle für Familien, Kinder und Jugendliche.

Eine neue **betreute Wohngemeinschaft** – die vierte des Caritasverbandes Paderborn – zieht in das Neuenbekener Wohnprojekt **BekeTal Wohnpark** ein. Bis zu neun Senioren werden dort von Mitarbeitern der Caritas im Alltag unterstützt und gepflegt.

Februar 2016

Wenn Eltern suchtkrank sind, leiden ihre Kinder am meisten. Wie pädagogische Einrichtungen auf die schwierige Situation betroffener Kinder reagieren können, ist das Thema einer Fachtagung in Paderborn, zu der die **Suchtkrankenhilfe** und die **Erziehungsberatungsstelle** der Caritas sowie die **Katholische Hochschule NRW, Abteilung**



Die Lebensfreude-Initiative e.V. feiert die Gründung vor zehn Jahren durch Professor Richard Streich (re.).

Paderborn (KatHO) eingeladen haben. Auch im Kreis Paderborn drängt das Problem: Es wird geschätzt, dass etwa 10 000 Kinder betroffen sind.

Die **Sozialstation Bad Lippspringe St. Vincenz** zieht an die Detmolder Straße 155 in Bad Lippspringe um.

Mit einem Konzert und einer Lesung in der **Marktkirche** unterstützen ostwestfälische Künstler die Paderborner Flüchtlingsinitiative **Neue Nachbarn**. An der Benefizveranstaltung „Sei mir ein starker Hort“ sind **Wolf-Eckart Dietrich** (Orgel und Cembalo), die Paderborner Sopranistin **Ina Siedlaczek-Berning**, die Schauspielerin **Helene Grass** sowie Musiker der **Nordwestdeutschen Philharmonie** beteiligt. Bei dem Konzert kommen Spenden im Wert von mehr 2 000 Euro für **Neue Nachbarn Paderborn** zusammen.

Beim Friedensgebet an der Mariensäule in der Paderborner Innenstadt wirbt das **Forum der Religionen** für die Verständigung über alle religiösen und politischen Grenzen hinweg. Der Caritasverband Paderborn gehört dem Forum an und beteiligt sich über die **Integrationsagentur** an der aktiven Arbeit des Forums.

März 2016

Beim Bildungstag der **Caritaskonferenzen (CKD)** aus dem Dekanat Paderborn begrüßt die Vorsitzende **Maxine Odenbach** den Bundestagsabgeordneten **Dr. Carsten Linnemann** zu einem Gespräch über das Verhältnis der Generationen. Bei dem Dekanatsstreffen geht es um die aktuelle Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes: „**Mach dich stark für Generationengerechtigkeit**“.

Zum fünfjährigen Gründungsjubiläum des Hospizdienstes **Tobit** kommen 140 Gäste in den vollbesetzten Rathaussaal. Aus Anlass des Jubiläums liest die Autorin **Dorothea Mihm**, selbst eine Palliativpflegerin, aus ihrem Bestseller „Die sieben Geheimnisse guten Sterbens“. Caritas-Mitarbeiterin **Brigitte Badke** und **Ulrike Heinen**, Mitarbeiterin des **Brüderkrankenhauses St. Josef** sind hauptamtliche Koordinatorinnen von Tobit. Im März 2011 hatten der Caritasverband Paderborn und das Brüder Krankenhaus St. Josef Tobit gegründet. Der Hospizdienst ist Partner im **Palliativnetz Paderborn e.V.** und kooperiert mit stationären Pflegeeinrichtungen.

Vor zehn Jahren hat **Professor Dr. Richard Streich** die „**Lebensfreude-Initiative e.V.**“ gegründet. Seitdem haben mehr als 16 000 Menschen die kostenlosen Veranstaltungen der Lebensfreude-Initiative besucht. Die Initiative vermittelt Kunst an soziale und pflegerische Einrichtungen, auch beim Caritasverband. 2007 wurde die Initiative als „**Leuchtturmprojekt bürgerschaftlichen Engagements**“ Preisträger des bundesweiten Wettbewerbs „**startsocial**“.

Hohen Besuch beim **Caritas-Kontaktkreis für Alleinstehende St. Heinrich und Kunigunde** in Schloß Neuhaus: **Weihbischof Dominicus Meier OSB** hat eine Einladung zu einem Treffen im **Roncagli-Haus** angenommen. Im Gespräch mit den 25 Frauen informiert sich der Weihbischof über den Kontaktkreis, der allen Trauernden offensteht, die einen Angehörigen verloren haben. Leiterin **Maria Wilk** stellte dem Weihbischof die Gruppe vor.

Weihbischof Dominicus Meier ist zu Gast beim Caritas-Kontaktkreis in Schloß Neuhaus.



April 2016

Am 1. April nimmt das „**Psychosoziale Zentrum**“ (**PSZ**) im Caritasverband Paderborn die Arbeit auf. Aufgabe des PSZ ist die Arbeit für und mit psychisch belasteten Flüchtlingen. Das PSZ gehört zum Caritas-Migrationsdienst **MiCado** und zieht in das neue Caritas-Haus an der Riemekestraße 86 ein. Finanziert wird das Psychosoziale Zentrum vom **Land Nordrhein-Westfalen**, dem **Diözesan-Caritasverband Paderborn**, dem **Kreis Paderborn** sowie aus Mitteln der **Bundesregierung**. Weil viele Flüchtlinge unter den Folgen von Krieg, Verfolgung und Flucht psychisch leiden, werden überall in NRW Psychosoziale Zentren eingerichtet. Die Angebote am Standort Paderborn können auch von den Kreisen Soest, Höxter und dem Hochsauerlandkreis genutzt werden.

25 Läufer und Walker aus dem **Caritasverband Paderborn** haben am Ostersamstag am Paderborner **Osterlauf** teilgenommen. Damit stellte der Ortsverband die größte Gruppe im Team des **Diözesan-Caritasverbandes**. Der Caritasverband übernimmt die Kosten für die Anmeldung seiner Mitarbeiter. Auch nach dem Osterlauf geht das Lauftraining im Ahorn-Sportpark weiter.

Der **Rotary Club Paderborn-Bürener Land** unterstützt den ehrenamtlichen Sprachunterricht von Flüchtlingen in der Georgschule im Riemekeviertel. Das Geld hatten die Rotary-Frauen beim Adventskalender 2015 eingenommen, einer erfolgreichen Spendenaktion. Nicht alle der etwa 3500

Die Läufer und Walker aus dem Caritasverband bereiten sich auf den Osterlauf vor.



Flüchtlinge in Paderborn sind zur Teilnahme an einem Sprachkurs berechtigt, außerdem gibt es nicht genug Angebote. Vor allem Frauen gehören überproportional zu denen, die nicht an Sprachkursen teilnehmen. Beim Kurs in der Georgschule sind deshalb besonders Frauen eingeladen.

Die **Caritas-Frühförderstelle** lädt zu einer Veranstaltung über die pädagogische Methode **MarteMeo** ein. Die Referentin **Josje Aarts** zeigt mit Videos aus dem Alltag von Kindern, unter welchen



Spende für den ehrenamtlichen Sprachunterricht in der Georgschule

Bedingungen die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern funktioniert. Die Konzentration auf Anschaulichkeit und die konkrete Alltagssituation ist typisch für MarteMeo. „Diese Eigenschaft macht MarteMeo auf ideale Weise für die Elternarbeit der Frühförderstelle geeignet“, sagt **Maria Stijhann**, Leiterin der Einrichtung.

Die Frühförderstelle unterstützt und therapiert seit fast 30 Jahren Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt. Die Caritas-Einrichtung hat sich immer mehr zu einer offenen Anlaufstelle entwickelt. Aufgesucht wird sie von Eltern, die bei ihrem Kind ein Entwicklungsrisiko vermuten. Wie wichtig diese neue, zusätzliche Ausrichtung ist, betont der **stellvertretende Landrat Vinzenz Heggen**: „Die finanziellen Leistungen des Kreises für die Frühförderung sind politisch unstrittig.“

In der vollbesetzten Kapelle im Delbrücker **Clemens August von Galen Haus** liest der Seelsorger **Ulrich Auffenberg** aus seinem Buch „Den Sprachlosen eine Stimme geben“. Auffenberg ist politisch, wenn es um soziale Fragen geht, und bezieht sich dabei auf **Papst Franziskus**, etwa wenn er das Schicksal der Werkvertragsarbeiter in der Fleischindustrie in Rheda-Wiedenbrück beschreibt.

Mai 2016

Mehr Wertschätzung für die Pflege: Für diese Forderung werben Mitarbeiterinnen des **Caritasverbandes Paderborn** am „**Internationalen Tage der Pflege**“ auf dem Rathausplatz in Paderborn. An ihrem Infostand informieren sie über die schwierigen Rahmenbedingungen der Pflege. Um auf ihr Anliegen aufmerksam zu machen, haben sie den historischen Eiswagen des **Paderborner Atelier- und Eiscafés** gebucht. Die Einnahmen aus dem Eisverkauf gehen an die Paderborner Flüchtlingshilfe **Neue Nachbarn**.



Als sie eingestellt wurde, schrieb man im **Caritasverband Paderborn** noch auf der Schreibmaschine. Seitdem hat **Maria Luise Müller** die stürmische Entwicklung des Verbandes und der Bürotechnik miterlebt. Jetzt geht sie nach 16 Jahren im Sekretariat der Geschäftsstelle in den Ruhestand.

„Sie ist eine durch und durch loyale Kollegin und Mitarbeiterin“, sagte **Vorstand Patrick Wilk** zu ihrem Abschied. Viele Kollegen aus der Geschäftsstelle und den Einrichtungen kommen zur Abschiedsfeier. Nachfolgerin von Maria Luise Müller im Sekretariat der Geschäftsstelle ist **Martina Gollan**.

Juni 2016

Die Vorsorge für Alter oder Krankheitsfall wird immer mehr Sache des Einzelnen. Die staatlichen Sicherungssysteme reichen im Notfall nicht aus. Deshalb bietet der **Caritasverband Paderborn** seinen Mitarbeitenden eine **Gruppenversicherung zur Absicherung gegen Berufsunfähigkeit** an. Das Interesse ist groß, wie die Teilnahme an den Infoveranstaltungen und den Beratungsgesprächen beweist.

Mehr Wertschätzung für die Pflege gefordert: Caritasmitarbeiter am Internationalen Tag der Pflege auf dem Rathausplatz.

Wer hoch verschuldet ist, wird eher krank. Andererseits sind gesundheitliche Probleme häufig Ursache für eine Überschuldung. Auf diesen Zu-

Früherer Caritasvorsitzender Josef Wecker verstorben

Am 9. Mai 2016 stirbt Josef Wecker, früherer Vorsitzender des Caritasverbandes Paderborn e.V.

2005 wurde Josef Wecker Mitglied des Caritasvorstandes, ein Jahr später Nachfolger des Caritasvorsitzenden **Berthold Naarmann**. Der damals 66-Jährige brachte besondere Voraussetzungen und Erfahrungen als Kaufmann und Verwaltungsleiter für diese Aufgabe mit. Nach der Ausbildung zum Bankkaufmann hatte er Wirtschaft studiert. Bis 2003 war er als Oberstudiendirektor Schulleiter am **Ludwig-Erhard-Berufskolleg** in Paderborn.

Während der fünfjährigen Amtszeit von Josef Wecker machte der Caritasverband gleich mehrere große Schritte nach vorne. Zwei **Tagespflegehäuser** und die neuen **betreuten Wohngemeinschaften** entstanden. Der Be-

reich **Schulbetreuung** erlebte ein starkes Wachstum, neue Dienste wie die Pflegeberatung und der Palliativpflegedienst wurden gegründet. Das Caritaszentrum, ein seit Jahren in der Planung befindliches Projekt, trat in die Realisierungsphase. Nach der Einführung einer neuen Satzung für den Caritasverband Paderborn zog sich Josef Wecker 2012 von der aktiven Arbeit im Caritas-Spitze zurück.



Josef Wecker



Umgezogen: die Zentrale der Sozialstation Innenstadt St. Liborius hat an die Riemekestraße einen neuen Standort gefunden.

sammenhang weist die **Caritas-Schuldnerberatung** in Paderborn hin. Im Kreis Paderborn ist fast jeder Zehnte überschuldet. „Überschuldete Menschen dürfen in dem Teufelskreis von Krankheit und Überschuldung nicht allein gelassen werden“, sagt **Jennifer Engemann**, Leiterin der Caritas-Schuldnerberatung.

Seit mehr als 50 Jahren nutzen junge Menschen das **Freiwillige Soziale Jahr (FSJ)** als Orientierungsphase zwischen Schule und Beruf oder Hochschule. Damit das FSJ wirklich gelingt, überprüft der **IN VIA Diözesanverband Paderborn** die Qualität von FSJ-Einsatzstellen. Das **Haus St. Veronika** in Paderborn und das **Clemens August von Galen Haus in Delbrück** sind die ersten Einrichtungen, denen IN VIA per Zertifikat eine sehr gute Qualität bescheinigt.

Die nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin **Svenja Schulze** besucht das **Haus St. Veronika**. Anlass ist eine Kooperation von **Universität Paderborn** und **Caritasverband Paderborn**. Bei dem Projekt geht es etwa darum, wie Rollatoren besser gesteuert oder optimierte Patientelifter die Pflege erleichtern können.

Die **Caritas-Sozialstation Innenstadt St. Liborius** in Paderborn zieht um. Seit dem Sommer wird die häusliche Pflege zwischen Bahnhofstraße und Fürstenallee von der Riemekestraße 42 aus koordiniert.

Das **Ludwig-Erhard-Berufskolleg** in Paderborn darf sich mit Recht „sozialgenial“ nennen. Eine entsprechende Urkunde erhält das Berufskolleg von der **Stiftung Aktive Bürgerschaft**. Ausgezeichnet wird der Schülerunterricht für Senioren im Schulprojekt **Eule**. Die **Caritasverband Paderborn** unterstützt Eule und stellt den Kontakt zu Senioren und Seniorenorganisationen her.

Juli 2016

Anfang Juli ziehen die ersten Bewohnerinnen in die **betreute Wohngemeinschaft in der Delbrücker Oststraße** ein. Die Wohngemeinschaft in Delbrück ist Teil des Hauses mit barrierefreien Wohnungen, das die **Pahl'sche Familienstiftung** im Zentrum von Delbrück errichtet hat. Es handelt sich um die fünfte betreute Wohngemeinschaft des **Caritasverbandes Paderborn** und die erste in Delbrück. Schon im kommenden Jahr soll die nächste im Delbrücker Ortsteil **Sudhagen** entstehen.

Die Flüchtlingskrise und das neue **Caritaszentrum** in der Paderborner Südstadt bestimmten 2015 die Arbeit des **Caritasverbandes Paderborn**. Daran erinnern **Vorstand** und **Caritasrat** während der **Delegiertenversammlung**. Der Caritasverband sei ein „substanzstarker und stabiler Verband“, sagt **Hubert Böddeker**, Vorstand des Caritasrats. Deshalb habe der Verband trotz schärfer werdender Rahmenbedingungen neue Aufgaben erfolgreich angehen können. Die Caritas sei ein Aushängeschild für die kirchliche Arbeit, betont **Dechant Benedikt Fischer**. „Die Caritas wahrt erfolgreich den guten Ruf, den sie in der Stadt hat.“

Delegiertenversammlung 2016 im Liborius-Forum: Caritasrat, Caritasvorstand und Referent Christoph Menz vom DiCV (2.v.r.)



Eröffnung der neuen Zentrale für die Caritas-Sozialstation Bad Lippspringe, St. Vincenz. Links Bürgermeister Andreas Bee, in der Mitte Hubert Niewels neben Pfarrer Georg Kersting und Torsten Reker-Tsiobanidis, Leiter der Sozialstation.

Zur Eröffnung der neuen Zentrale der **Caritas-Sozialstation Bad Lippspringe St. Vincenz** betonen Vertreter der Stadt und der Kirchen in Bad Lippspringe die Bedeutung dieser Anlaufstelle für häusliche Pflege. Mit 32 Mitarbeitern und 136 Patienten ist die Caritas-Sozialstation einer der großen Anbieter von Pflege in Bad Lippspringe sowie in den benachbarten Gemeinden und Dörfern Schlangen, Altenbeken, Neuenbeken, Bentfeld und Marienloh. Versorgt wird zudem eine **betreute Wohngemeinschaft** in Neuenbeken und ab Dezember 2016 eine neue Wohngemeinschaft in Bad Lippspringe, Peter-Hartmann-Allee. Die Sozialstation ist in einen Neubau eingezogen, den der heimische Unternehmer **Hubert Niewels** errichtet hat. „So haben wir vorzügliche Räumlichkeiten für unsere neue Zentrale erhalten“, sagt **Torsten Reker-Tsiobanidis**, Leiter der Sozialstation.

Bewohner und Mitarbeiter im **Haus St. Veronika** und **Haus St. Antonius** stehen zusammen mit Schülern als Darsteller für einen Film des Wirtschaftsnetzwerks **InnoZent OWL** vor der Kamera. Die Schüler absolvieren im Rahmen des Projekts **SchuBS – „Schule und Betrieb am Samstag“** Praktika in Caritas-Einrichtungen. Der Film über ihre Praxiserfahrungen wird auf **Youtube**, Webportalen und sozialen Netzwerken laufen, um für die Ausbildung in einem Pflegeberuf zu werben.

August 2016

Im Zuge ihrer „Sommerbereisung“ sozialer Projekte besuchen die Mitglieder der **Christlich-De-**

mokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA), des sozialen Flügels der CDU, das **Psychosoziale Zentrum (PSZ)**. Zu der hochrangig besetzten Besucherrunde unter Leitung des CDA-Kreisvorsitzenden **Bernd Schulze-Waltrup** stößt **Josef Lüttig**, Direktor des **Diözesan-Caritasverbandes Paderborn (DiCV)**. Der DiCV trägt neben dem **Land NRW** und dem **Kreis Paderborn** die Finanzierung des PSZ.

September 2016

Silke Meyer, Mitarbeiterin des **Caritasverbandes Paderborn**, ist die neue Ansprechpartnerin für Schulsozialarbeit in der **Liboriussschule Salzkotten**. Zweimal in der Woche steht sie Schülern, Eltern und Lehrern bei Problemen und Fragen im schulischen und sozialen Bereich zur Seite.

„**Sucht hat immer eine Geschichte**“: Vom 14. bis zum 23. September finden unter diesem Titel 120 Kurse, Vorträge, Lesungen und Workshops in fast allen Städten und Gemeinden des Kreises statt – ein Veranstaltungs-marathon, der vor allem vermitteln will, wie ein gute und sinnvolle Lebensführung vor Suchtgefahren schützt. Vorbereitet und durchgeführt wird die Aktionswoche von den Caritas-Mitarbeiterinnen **Valentina Beckin** und **Vera Koßmann**. Das Spektrum der Vorträge, Lesungen, Workshops und Kulturveranstaltungen reicht von Lesungen mit prominenten Ausdauersportlern über Hiphop-Workshops zum Thema Esssucht, von Gesprächskreisen über Online-Konsum und Perkussionskurse bis zu



Valentina Beckin und Vera Koßmann, Organisatorinnen der Aktionswoche Sucht im Kreis Paderborn

Theateraufführungen. Daneben finden sich viele Informationsveranstaltungen mit Fachleuten, die informieren und beraten.

Die **Erinnerungs- und Gedenkstätte im Kreis-museum Wewelsburg** erarbeitet mit dem **Caritas-Fanprojekt Paderborn** das Material für Seminare für Fußball-Fangruppen aus ganz Deutschland. Zwei wissenschaftliche Mitarbeiter der Gedenkstätte arbeiten gemeinsam mit **Angelina Bracht**, Mitarbeiterin im Fanprojekt, das vorhandene Material auf. Das Projekt „Bundesliga – Im Andenken und mit Blick in die Zukunft (1933-1945)“ wird von der **Deutschen Fußballliga (DFL)** mit 45 000 Euro aus dem Fonds „Pool zur Förderung innovativer Fußball- und Fankultur“ (PFIFF) gefördert.

„**Seelenbilder**“, eine Ausstellung mit Kinderbildern aus der Gruppe **KiSuFa** wird in der **Filiale Schildern der Sparkasse Paderborn-Detmold** ausgestellt. „KiSuFa“ ist eine Gruppe für Kinder aus suchtbelasteten Familien.



Eröffnung der Ausstellung „Seelenbilder“ in der Sparkassen-Filiale im Schildern

Oktober 2016
Der **SC Aleviten Paderborn** und der Caritas-Migrationsdienst **MiCado** erhalten jeweils 500 Euro aus dem Topf der Sammelaktion „**Second Fan Shirt**“. Die europaweite Kampagne hatte zur Spende von Fanartikeln aufgerufen, um Refugee-Fußball-Projekte zu unterstützen. Auch in Paderborn waren viele Fußball-Fans diesem Aufruf gefolgt.

Angelina Bracht, Mitarbeiterin im Fanprojekt Paderborn, überreicht im Namen von **Football Supporters Europe (FSE)** die Geldbeträge an



Verani Kartum vom **SC Aleviten Paderborn** und an **Martin Strätling**, Leiter von **MiCado**.

Viel Arbeit: die MiCado-Fahrradwerkstatt lebt von dem Einsatz der ehrenamtlichen „Schrauber“.

November 2016
Wer kein Geld für den Bus hat, ist auf ein Fahrrad angewiesen. Diese Erfahrung machen alle Flüchtlinge. In der **MiCado-Fahrradwerkstatt** erhalten sie ein günstiges gebrauchtes Rad. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Werkstatt freuen sich über jede Altrad-Spende, die als Ersatzteillager für ein anderes Rad dienen kann.

Dezember 2016
Der Caritasverband bereitet die Eröffnung der **betreuten Wohngemeinschaft im Bad Lippspringer Wohnprojekt „Wohnen-im-Kaiser-Karls-Park“** vor. Es ist bereits die sechste betreute Wohngemeinschaft der Caritas in Kreisgebiet.

Anfang des neuen Jahres starten zwei **Gruppen für Kinder, die häusliche Gewalt erlebt haben**. Eine Gruppe wird vom **Caritasverband Paderborn**, die andere vom **SkF-Beratungsdienst Belladonna** angeboten. Beide Träger arbeiten eng zusammen, um Kinder im Alter zwischen sechs und 12 Jahren zur Seite zu stehen. Die **Stadt Paderborn** stellt die finanziellen Mittel für die Gruppen zur Verfügung

Die **Caritas-Sozialstationen** informieren über das **Pflegestärkungsgesetz**, mit dem die Bundesregierung Leistungen für Menschen, die zu Hause wohnen und im Alter Pflege und Unterstützung brauchen, ab dem 1. Januar deutlich erweitert.

Einrichtung /	Leitung Ansprechpartner	Telefon	E-Mail-Adresse
Caritasverband Paderborn e.V.	Zentrale	05251/1221-0	info@caritas-pb.de
Bereich Soziale Dienste			
Betriebliche Sozialberatung	Christine Isermann	05251/6935024	christine.isermann@caritas-pb.de
Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	Dr. Eva Brockmann	05251/688878-0	eb-paderborn@caritas-pb.de
Familienpflege	Sonja Fattmann	05251/16195-7355	familienpflege@caritas-pb.de
Fanprojekt Paderborn	Philip Krüger	0160/5834126	fanprojekt@caritas-pb.de
Interdisziplinäre Frühförderstelle	Maria Stijohann	05251/6811010	fruehfoerderung@caritas-pb.de
Integrative Tagesstätte Familienzentrum St. Christophorus	Karl-Heinz Wiegard	05254/4204	christophorus@caritas-pb.de
Kuren, Ferienhilfswerk und Seniorenreisen	Sabine Lohmann	05251/1221-46	fhw@caritas-pb.de
Migrationsdienst MiCado	Martin Strätling	05251/14264-26	micado@caritas-pb.de
MUT.ich Jungenberatungsstelle	Anja Willeke	05251/8729970	mutich@caritas-pb.de
Schulbetreuung	Martina Koebe	05251/1221-26	martina.koebe@caritas-pb.de
Schulsozialarbeit BuT	Silke Meyer	05258/936731	silke.meyer@caritas-pb.de
Schuldnerberatung	Jennifer Engelmann	05251/14264-0	schuldnerberatung@caritas-pb.de
Suchtkrankenhilfe	Dominik Neugebauer	05251/87722-0	skh-verwaltung@caritas-pb.de
[U25] Suizidprävention	Carolina Groppe	05251/8729971	carolina.groppe@caritas-pb.de
Landeskoordinierungsstelle Sucht	Nicole Adon	05251/14264-0	nicole.adon@caritas-pb.de
Initiative „Kurve Kriegen“ Begleitung Minderjähriger Straftäter	Jürgen Kenkel	05251/6888780	juergen.kenkel@caritas-pb.de
Bereich Pflege und Gesundheit			
Ambulante psychiatrische Pflege	Eva Dlugaj	05251/16195-7375	app@caritas-pb.de
Ambulanter Hospizdienst Tobit	Brigitte Badke	05251/16195-7370	brigitte.badke@hospizdienst-tobit.de
Anlaufstelle und Hausnotruf	Karsten Hentschel	05251/1221-30	karsten.hentschel@caritas-pb.de
Clemens August von Galen Haus	Ursula Fischer	05250/9977-0	von-galen-haus@caritas-pb.de
Einsatz polnischer Haushaltshilfen	Ursula Gisder	05251/16195-7380	CarlFair@caritas-pb.de
Fachstelle Demenz	Birgit Hasenbein	05251/16195-7310	birgit.hasenbein@caritas-pb.de
Haus St. Veronika	Josef Opitz	05251/16195-7310	haus-veronika@caritas-pb.de
Häusliche Kinderkrankenpflege	Birgit Engemann	05251/16195-7350	kinderkrankenpflege@caritas-pb.de
Offene soziale Altenarbeit	Claudia Heinrichsmeier	05251/1221-19	senioren@caritas-pb.de
Ambulanter Palliativpflegedienst	Elisabeth Kropp	05251/16195-7361	palliativ@caritas-pb.de
Psychozialer Beratungsdienst	Lydia Willemsen	05251/1221-0	lydia.willemsen@caritas-pb.de
Pflegeberatung	Sabine Burkhardt-Kropp	05251/1221-0	pflegeberatung@caritas-pb.de
Seniorenwohngemeinschaften	Margit Adams	05251/1221-50	wohngemeinschaften@caritas-pb.de
Sozialstation Innenstadt St. Liborius	Siegfried Besser	05251/6889090	css-liborius@caritas-pb.de
Sozialstation Südstadt St. Julian	Frank Weritz	05251/686961	css-julian@caritas-pb.de
Sozialstation Stadtheide St. Bonifatius	Michael Steffan	05251/407284	css-bonifatius@caritas-pb.de
Sozialstation Schloß Neuhaus St. Theresia	Christiane Thiele	05254/85435	css-theresia@caritas-pb.de
Sozialstation Borchen St. Franziskus	Monika Diermann	05251/3906808	css-franziskus@caritas-pb.de
Sozialstation Bad Lippspringe St. Vincenz	Torsten Reker-Tsiobanidis	05252/940590	css-vincenz@caritas-pb.de
Sozialstation Delbrück St. Johannes	Dagmar Kämper	05250/7448	css-johannes@caritas-pb.de
Tagespflegehaus St. Barbara	Karin Ivanda	05252/9893399	tph-barbara@caritas-pb.de
Tagespflegehaus St. Johannes	Walburga Feierabend	05250/933919	tph-johannes@caritas-pb.de
Tagespflegehaus St. Kilian	Martina Koch	05251/71253	tph-kilian@caritas-pb.de
Tagespflegehaus St. Gertrud	Thomas Mersch	05251/1809474	tph-gertrud@caritas-pb.de
Tagespflege St. Hedwig	Rainer Isermann	05251/16195-7210	tph-hedwig@caritas-pb.de
Wohnen mit Service	Josef Opitz	05251/16195-7310	haus-veronika@caritas-pb.de
Haus St. Antonius	Birgit Hasenbein	05251/16195-7311	haus-antonius@caritas-pb.de
Quartiersarbeit „Im Leben bleiben mit Demenz“	Irmhild Köhler	05251/16195-7340	irmhild.koehler@caritas-pb.de
Erholungsreisen für Menschen mit Beeinträchtigungen	Verena Schienstock	05251/1221-0	freizeiten@caritas-pb.de
Bereich Wirtschaft und Finanzen			
Controlling Risikomanagement	Michael Dellwig	05251/1221-51	michael.dellwig@caritas-pb.de
EDV, Netzwerk und Rechenzentrum	Bernd Sonntag	05251/1221-38	bernd.sonntag@caritas-pb.de
Rechnungswesen	Adelheid Gockel	05251/1221-37	adelheid.gockel@caritas-pb.de
Personalabteilung	Marcell Dürodott	05251/1221-58	marcell.duedodt@caritas-pb.de
Zentrale Dienste Fuhrpark und Gebäudemanagement	Reinhard Schneider	05251/1221-11	reinhard.schneider@caritas-pb.de
Stabstellen			
Öffentlichkeitsarbeit	Friedhelm Hake	05251/1221-42	friedhelm.hake@caritas-pb.de
Koordinator für Caritas	Karsten Hentschel	05251/1221-30	karsten.hentschel@caritas-pb.de
Organisationsentwicklung Qualitätsmanagement	Carla Schulz	05251/1221-16	carla.schulz@caritas-pb.de
Vorstand / Bereichsleitung / Abteilungsleitung			
Vorstand	Patrick Wilk	05251/1221-0	patrick.wilk@caritas-pb.de
Bereichsleitung Pflege und Gesundheit	Hans-Werner Hüwel	05251/1221-55	hans-werner.huewel@caritas-pb.de
Bereichsleitung Soziale Dienste	Friedhelm Hake	05251/1221-42	friedhelm.hake@caritas-pb.de
Bereichsleitung Pflege und Gesundheit (Stellvertretung)	Carla Schulz	05251/1221-16	carla.schulz@caritas-pb.de
Bereichsleitung Wirtschaft und Finanzen	Michael Dellwig	05251/1221-51	michael.dellwig@caritas-pb.de
Abteilungsleitung Sozialstationen	Anne Goldbach	05251/1221-59	anne.goldbach@caritas-pb.de
Mitarbeitervertretung			
Mitarbeitervertretung im Caritasverband Paderborn e.V.	Dietmar Jürgens	05251/1221-60	mav@caritas-pb.de



Caritasverband Paderborn e.V.